

And Then There Were None

In den Neunziger Jahren war "Zodiac Island", eine Insel mit einem Vergnügungspark an der amerikanischen Ostküste, eine richtig große Attraktion. Doch dann beging der Serienmörder Jeff Bohner dort zwei Morde an jungen, alleinstehenden Müttern. Dem "Big Business" zuliebe hatte man diese auf Betreiben der Parkleitung hin gegenüber der Öffentlichkeit verschwiegen. Nachdem kurze Zeit später auf "Zodiac Island" allerdings auch noch eine dritte junge Mutter gewaltsam hatte sterben müssen, bedeutete dies das Ende des Vergnügungsparks. Zwanzig Jahre später wird die Insel mit einer neuen Attraktion wiederbelebt: "Murder Park" heißt der Themenpark, den der Unternehmer Rupert Levin hochgezogen hat. Ganz bewusst spielt er mit der Vergangenheit von "Zodiac Island" und den Nerven seiner Besucher. Vor der offiziellen Eröffnung hat Levin zwölf Gäste für ein Wochenende auf die Insel eingeladen, das diese garantiert nie mehr vergessen werden.

Einer der zwölf ist Paul Greenblatt, ein Crime-Reporter, mit einer höchst fatalen persönlichen Erinnerung an die Insel. Rasch gerät Greenblatt auf eine Fährte, die die Ermittler von einst nie ganz hatten fallen lassen. Jeff Bohner war zwar auf dem elektrischen Stuhl gelandet und von dort ins Jenseits befördert worden, doch hielt sich das Gerücht hartnäckig, dass Bohner eine andere Person manipuliert hatte, sich für ihn auszugeben und anstelle von Bohner die Todesstrafe entgegenzunehmen. Und tatsächlich mehren sich sehr schnell die Anhaltspunkte im "Murder Park" dafür, dass sich dort eine Person außerhalb von Levins Gästen herumtreibt. Angst und Schrecken umgeben die zwölf Anwesenden auf der Insel. Durch den Umstand, dass die nächste Fähre erst am Montagmorgen eintreffen wird, befinden sich Paul und die anderen Besucher in einer tödlichen Falle.

Jonas Winner heißt der Mann hinter dem Thriller mit dem naheliegenden Titel "Murder Park". Obgleich sowohl Name des Autors, Titel des Buchs als auch der Plot am Rande des Atlantiks darauf hindeuten, hier einen amerikanischen Thriller vorliegen zu haben, handelt es sich um eine deutsche Produktion. Jonas Winner ist in Berlin geboren, hat sich als Journalist, Drehbuchautor und Reporter verdingt und bereits einige Thriller geschrieben. Mit "Murder Park" ist ihm nun der Durchbruch gelungen. Neben einer Buchausgabe beim renommierten Heyne Verlag wurde die vorliegende Hörbuchausgabe, erschienen bei Random House Audio, gleich von vier Sprechern eingelesen. Über gut zehn Stunden erstreckt sich die gekürzte Lesung und nimmt zwei mp3-CDs in Anspruch.

Mit Uve Teschner, Detlef Bierstedt, Oliver Brod und Vera Teltz wurden für "Murder Park" aus gutem Grund vier Hörbuchsprecher engagiert. Dieser Vierklang ist nämlich Form und Aufbau des Buchs geschuldet. Jonas Winner hat den Haupterzählstrang, der von den Ereignissen an besagtem Wochenende auf der Insel berichtet, mit zwölf im Vorfeld von einem Psychiater geführten Video-Interviews durchsetzt. Während Uve Teschner für die Lesung der Haupthandlung Sorge trägt, fungiert Detlef Bierstedt als Interviewer der zwölf Auserwählten. Diese werden schließlich je nach Geschlecht entweder von Oliver Brod oder Vera Teltz gesprochen. Dank dieses Besetzungskniffs erfährt das Hörbuch willkommene Abwechslungen und eine belebende Dynamik.

Jonas Winner hat mit seiner Idee, einen alten Vergnügungspark auf einer abgeschiedenen Insel zum Plot zu erwählen und das Ganze mit verjährten, mysteriösen Morden zu garnieren, ganz wunderbar den Tisch für einen richtig guten Thriller gedeckt. Doch hinkt die Ausführung leider der Idee ein wenig hinterher: Zwischendurch hat man als Hörer keinen rechten Plan, wohin die Geschichte denn steuern möchte. Jeder auf der Insel verdächtigt wahlweise jeden, ohne dass die zwölf Figuren dabei individuelle Konturen erhalten. Am Ende trägt der Autor dann ganz dick auf und baut ordentlich Twister ein, die den Hörer milde lächelnd den Kopf schütteln lassen. Nichtsdestotrotz hatte man zehn gute Stunden an Unterhaltung, die jedoch nicht an die Qualität von Agatha Christies "Zehn kleine Negerlein" heranreicht, an das man während der ganzen Zeit denken muss. Doch ist dieser Vergleich vielleicht auch ein wenig ungerecht für einen hoffnungsvollen deutschen Thriller-Autor.

